

Kingreen, Otto: Die Sterilisierung beim Manne. (*Chir. Univ.-Klin., Greifswald.*)
Z. ärztl. Fortbildg 30, 636—638 (1933).

Die Indikationen zur Vasektomie sind die folgenden: Verhütung erbkranken Nachwuchses, Behandlung der Harnverhaltung bei der Prostatahypertrophie, Vorbeugung der Epididymitis bei häufigem Katheterismus oder Dauerkatheter. Die Vasektomie zur Verjüngung nach Steinach wird vom Verf. wie von den meisten Chirurgen Deutschlands abgelehnt, da entweder gar keine oder nur vorübergehende Veränderungen im Sinne einer Verjüngung auftreten. Die Unterbindung und Durchtrennung des Vas deferens im Bereiche der Ductuli efferentes führt zu schweren Stauungen im Hoden und später zur Atrophie. Der Ort der Unterbindung der Vasa soll in der Gegend des Leistenkanales sein; dadurch treten niemals Schädigungen des Hodens auf. Die Vasoligatur ist in Deutschland gesetzlich zur Verhütung erbkranken Nachwuchses erlaubt und festgelegt, während die Kastration nur bei Sexualverbrechern, bei zu Gewalttätigkeit neigenden Gewohnheits- und rückfälligen Affektivverbrechern und bei tobsüchtigen Alkoholikern in Anwendung zu kommen hat. Beschreibung der bekannten Technik der klassischen Ligatur der Vas deferentia. Nach den Untersuchungen von Haberland und anderen Autoren bleiben die Samenfäden 8 Wochen lang lebensfähig. Der Sterilisierte darf also erst 3 Monate nach der Operation den Geschlechtsverkehr beginnen, nachdem er in der Zwischenzeit mindestens 6mal Ejakulationen gehabt hat. Zum Schluß seiner Arbeit bespricht der Verf. noch die Sterilisation durch Röntgenbestrahlung. Die Dosis für die Ausschaltung (Dauersterilisierung) betrifft 70% der HED = 385 r. Wie bei der Operation ist auch hier nach der Bestrahlung eine Karenzzeit für den Geschlechtsverkehr auf 3 Monate anzusetzen. *V. Blum.*

Blutgruppen.

Lattes, L.: Les groupes sanguins en médecine légale. (Die Blutgruppen in der gerichtlichen Medizin.) (*19. congr. de méd. lég. de langue franç., Lille, 27.—30. V. 1934.*)
Ann. Méd. lég. etc. 14, 245—274 (1934).

Der durch sein frühes Eintreten für die gerichtsmmedizinische Verwendung der Blutgruppenforschung bekannte Verf. hat die seither in der Literatur mitgeteilten Befunde auf Grund seiner eigenen reichen Erfahrung kritisch behandelt. Auch die neuesten Forschungsergebnisse sind auf ihre Verwertbarkeit für die gerichtliche Medizin geprüft. Die Erbgemein für die Untergruppen A₁ und A₂ hält der Verf. noch einer Bestätigung an größerem Material für bedürftig. Die Gruppendiagnose an Blutflecken hat durch die Einführung quantitativer Methoden erheblich an praktischer Bedeutung gewonnen. Auch die Feststellung der Gruppeneigenschaften an Flecken anderer Herkunft (Urin, Sperma, Speichel usw.) ist geeignet, gerichtlich verwertet zu werden. Die Eingruppierungsmöglichkeit von Hautabscheidungen, die sich an Leibwäsche und Kleidern finden, bedeutet einen erheblichen Fortschritt auf diesem Gebiet. Der Verf. stimmt den deutschen Autoren bei, daß die Vererbung der durch Immunagglutinine nachweisbaren Faktoren M und N durch die seither veröffentlichten Untersuchungen von 3751 Müttern und 5912 Kindern so gesichert ist, daß ihre gerichtliche Verwertung wohl gerechtfertigt ist; allerdings muß die Diagnose der Eigenschaften wegen der nicht einfachen Technik ganz besonders sorgfältig ausgeführt sein. Die übrigen durch Immunagglutinine nachweisbaren, weniger bekannten Eigenschaften (P, G, H) lassen wohl die Hoffnung aufkommen, daß in absehbarer Zeit ein weiterer Schritt zur Diagnose der Individualität des Blutes möglich ist, zur Zeit ist ihre gerichtsmmedizinische Verwertung noch nicht möglich. *Mayser* (Stuttgart).

Dujarric de la Rivière, R., et N. Kossowitch: Les groupes sanguins en anthropologie. (Die Blutgruppen in der Anthropologie.) (*19. congr. de méd. lég. de langue franç., Lille, 27.—30. V. 1934.*) Ann. Méd. lég. etc. 14, 275—294 (1934).

Nach einem Übersichtsbericht über Beteiligung der Blutgruppenforschung an der Anthropologie bringen die Verff. auch einen Bericht über ihre eigenen, in Marokko vorgenommenen Untersuchungen, die sich auf Araber, Berber und Juden beziehen. Wenn die Verff. meinen,

daß sich die Blutgruppenverteilung bei den Juden der ihres Wirtsvolkes anpaßt, so dürften die dafür angeführten Befunde wohl für so weitgehende Schlüsse ungeeignet sein, da in ihnen die Mischlinge keineswegs ausgeschieden sind. *Mayser (Stuttgart).*

Mueller, B.: Technik und Bedeutung der Blutgruppenuntersuchung für die gerichtliche Medizin. Dtsch. Ärztebl. 1934 I, 338—341.

Nach einer Beschreibung des Wesens, des Vorkommens und der Vererbungsweise der Blutgruppeneigenschaften einschließlich der Faktoren M und N und der Art ihrer Feststellung wird, teilweise an Hand von Beispielen, die praktische Verwertung im Zivil- und Strafprozeß erörtert. Die Vererbungsweise der Blutgruppeneigenschaften und der Faktoren M und N wird für so gesichert gehalten, daß ein Vaterschaftsaus-schluß auch im Zivilprozeß vorgenommen werden kann, wo nach deutschem Recht die besonders hohen Anforderungen des „offenbar unmöglich“ gestellt werden. Es wird besonders hervorgehoben, daß es Pflicht jedes Gerichtsarztes ist, bei Leichenöffnungen von gewaltsam Getöteten, wo der Täter nicht bekannt ist, eine Blutprobe zu entnehmen und daran unverzügliche Untersuchung zu veranlassen.

Mayser (Stuttgart).

Turpin, R., et A. Caratzali: Considérations sur la valeur constitutionnelle des groupes sanguins. (Betrachtungen über die konstitutionelle Bedeutung der Blutgruppen.) Rev. franç. Puéricult. 1, 86—105 (1933).

In einem ausgedehnten Übersichtsreferat ist die Entwicklung der Blutgruppenforschung behandelt, wobei auch auf die Unterteilung der Gruppe A, nicht aber auf die Eigenschaften M und N eingegangen ist. Die Blutgruppenzugehörigkeit ist unabhängig von der individuellen Körperkonstitution. *Mayser (Stuttgart).*

Routil, Robert: Zur Entstehung der Blutgruppen. (*Anthropol. Inst., Univ. Wien.*) Z. Rassenphysiol. 6, 129—131 (1933).

Von insgesamt 410000 auf Blutgruppen untersuchten Menschen, die 124 verschiedenen großen Völkergruppen angehörten, hatten 37% die Gruppe O, 38% die Gruppe A, 18% die Gruppe B und 7% die Gruppe AB. Bezogen auf die einzelnen Völkergruppen ergaben sich folgende Beziehungen: O-Blut ist überall vorhanden, sein Gehalt schwankt zwischen 20—80%; besonders stark ist es in Amerika vertreten. A-Blut kommt ebenfalls bei allen Völkern vor, besonders in Europa und Australien; sein Gehalt schwankt zwischen 10—60%. B-Blut kann manchmal fehlen und ist höchstens bis zu 50% am Blut Aufbau eines Volkes beteiligt; es findet sich besonders häufig bei asiatischen Völkern. AB-Blut tritt uns nur dort entgegen, wo sowohl A- als auch B-Blut vorkommt; nach den bisherigen Beobachtungen kann es höchstens bis zu 20% am blutartigen Aufbau eines Volkes beteiligt sein. Nach Ansicht des Verf. ist das nichtagglutinable O-Blut genetisch das älteste, aus dem sich durch irgendwelche biochemischen Vorgänge die beiden monoagglutinablen Gruppen A und B entwickelt haben. Aus diesen beiden Gruppen entstand im Laufe der Weiterentwicklung der Menschheit durch Rassenmischung als die genetisch jüngste Gruppe die binagglutinable Blutgruppe AB. *Olbrich.*

Just, Günther: Faktorenkoppelung, Faktorenaustausch und Chromosomenaberrationen beim Menschen. (Nebst einem einleitenden Abschnitt zu Fragen des höheren Mendelismus beim Menschen.) Erg. Biol. 10, 566—624 (1934).

Bei der Untersuchung der im Thema der Arbeit angegebenen Gebiete aus der Vererbungslehre auf ihr Erscheinen beim Menschen muß der Verf. zu dem Schluß kommen, daß weder Faktorenkoppelung noch Faktorenaustausch noch Chromosomenaberration an dem uns heute zur Verfügung stehenden Beobachtungsmaterial nachgewiesen werden kann. Auf dem Gebiete menschlicher Erblehre, das uns wegen seiner leichten Beobachtungsmöglichkeit die wichtigsten Aufschlüsse erlaubt, der Blutgruppenforschung, ist sogar eher der Schluß erlaubt, daß die Befunde das sichere Fehlen von Faktorenkoppelung und -austausch erweisen. Auch die von Bernstein und von Wiener mit einer wichtigen Erweiterung der vererbungsstatistischen Arbeitsweise durchgeführten Untersuchungen über eine etwaige Koppelung der Blutgruppeneigenschaften und der die Immunreceptoren M und N bedingenden Erbinheiten lassen eine Genkoppelung unwahrscheinlich, eine unabhängige Vererbung dagegen sicher erscheinen.

Mayser (Stuttgart).

Braida, Riccardo E.: Über die Agglutination menschlicher Erythrocyten durch Tiersera. (*Univ.-Kinderklinik., Hamburg.*) Z. Rassenphysiol. 6, 112—115 (1933).

Zur Untersuchung der Frage, ob therapeutisch verwendete Tiersera menschliche Erythro-

cyten agglutinieren und ob dabei eine Beziehung zur Blutgruppenverteilung innerhalb einer Tierpezies oder der des Menschen besteht, hat Verf. Normalsera von Hammel, Rind und Pferd untersucht. In 240 Untersuchungen agglutinierten sämtliche Sera die Erythrocyten sämtlicher menschlichen Blutgruppen, wobei gewisse Unterschiede gegenüber den verschiedenen menschlichen Blutgruppen, zwischen den 3 Serumarten und zwischen verschiedenen Seren einer Tierpezies bestanden. Pferdeimmunsera (Rotlauf, Diphtherie, Tetanus) agglutinierten stärker als Normalsera, im Gegensatz zu der Behauptung Szilvasis, der in manchen tierischen Immunsereen (Gonorrhoe-seren) keine Agglutinine gegen menschliche Erythrocyten fand und einen Gehalt an Agglutininen als Ursache der Serumkrankheit anschuldigte. Da Kalbersera schwächer agglutinierten als Bullensera, vermutet Verf., daß, wie beim Menschen, physiologischerweise mit zunehmendem Alter auch bei Tieren der Agglutiningehalt steigt. Die Frage, ob mit zunehmendem Agglutinationstiter der Seren auch die Fähigkeit, Serumkrankheit auszulösen, wächst, wird offen gelassen.

Hahn (Heidelberg).^o

Izzo, Umberto: Frequenza e caratteristica dei gruppi sanguigni. (Häufigkeit und Charakteristik der Blutgruppen.) (*R. Scuola di Ostetr. e Maternité, Trieste.*) Boll. Soc. ital. Biol. sper. 8, 1402—1404 (1933).

700 Untersuchungen in Triest an Neugeborenen und deren Eltern ergaben folgende Blutgruppenverteilung: O 41%, A 36%, B 16%, AB 7%. Die Werte decken sich fast genau mit den früher in Triest von Goldstein gefundenen, nur ist der Anteil der Gruppe O jetzt ein wenig höher, was möglicherweise mit der Zuwanderung aus Süditalien zusammenhängen könnte, da dort ebenfalls höhere O-Werte beschrieben sind. Kurz erwähnt werden Beobachtungen über die Schnelligkeit des Auftretens der Agglutination („Reaktionsgeschwindigkeit“). Es wird — ohne nähere Belege — die Vermutung ausgesprochen, daß individuelle Unterschiede erblicher Natur bestehen, insbesondere entspräche einer starken Reaktionsgeschwindigkeit bei einer Mutter O und einem Vater A oder B eine ebensolche des Kindes.

F. Schiff.

Rosztoczy, E. v., und A. v. Jeny: Wechselweise quantitative Isohamagglutinationsuntersuchungen an 100 Personen. (*Inst. f. Allg. Path. u. Therapie, Univ. Szegedin.*) Z. Rassenphysiol. 6, 97—111 (1933).

Bei der Untersuchung der Blutgruppen von 100 gesunden, kräftigen, jungen Männern fanden Verf. Unterschiede zwischen der „orientierenden Voruntersuchung“ und den später angestellten, ausführlich beschriebenen, sehr umständlichen und genau durchgeführten, wechselweise quantitativen Isohamagglutinationsbestimmungen. Diese betragen für $O\alpha\beta$ 33 statt 30 Fälle (bei der quantitativen Bestimmung), für $A\beta$ 44 statt 47 Fälle, für $B\alpha$ 16 statt 15 Fälle und für AB_0 7 statt 8 Fälle. Es geht daraus hervor, daß neben der Bestimmung der Erythrocytenreceptoren auch die Bestimmung der Serumagglutinine unerläßlich ist. (In diesem Falle hätte auch die „orientierende Voruntersuchung“ keine Fehlbestimmung ergeben!) Die Fehlerquellen bei derartigen, nicht einwandfrei durchgeführten Untersuchungen betragen demnach bis zu 5 und 10% und beeinträchtigen damit nicht unwesentlich jede rassenbiologische sowie sonstige Bewertung der Befunde. Es erwies sich bei der wechselweise quantitativen Bestimmung die Agglutinationskraft der Sera $O\alpha\beta$ und $A\beta$ als deutlich stärker als jene der Sera $B\alpha$. Der niedrigste Agglutinationstiter fand sich bei Seren $B\alpha$ mit Erythrocyten der Gruppe AB_0 . Letztere wurden auch von den Seren $A\beta$ schwächer agglutiniert, während sich die Sera der Gruppe $O\alpha\beta$ mit den Erythrocyten der Gruppe $A\beta$ als am schwächsten erwiesen, womit sich obige Fehlbestimmungen erklären. Im Zusammenhang damit wurde die selbstverständliche Forderung hoher Titerwerte für Standardtestsera erneut erhoben und die Verwendung mehrerer Testsera in zweifelhaften Fällen, gegebenenfalls nach 24 Stunden dauernder Beobachtungszeit unter Benützung der Widalschen Röhrchen im durchfallenden Licht, empfohlen.

Olbrich (Frankfurt a. M.).^o

Hahn, Fritz: Unterschiede in der Reaktionsfähigkeit des B-Merkmal zwischen der Blutgruppe A_1B und A_2B . Klin. Wschr. 1934 I, 336—337.

Bei der Beobachtung von 18 A_2B - und 26 A_1B -Blutproben zeigte sich, daß das B-Merkmal der Gruppe A_1B in seiner Stärke herabgedrückt wird, während dies bei A_2B -Blutkörperchen nicht vorkommen soll. Bevor man diesen Befunden praktische Bedeutung zumessen kann, sollten sie an einer größeren Zahl von Blutproben ausnahmslos festgestellt sein. (Ref.)

Mayser (Stuttgart).^o

Dupond, Madeleine: L'isoagglutinine α . (Das Isoagglutinin α .) (*Laborat. de Bacteriol., Univ., Louvain.*) C. r. Soc. Biol. Paris 115, 1398—1400 (1934).

Da nur bei einem Teil der menschlichen Seren, welche das Isoagglutinin α enthalten, durch Nierengewebe des Meerschweinchens und Kaninchens eine Absorption von α stattfindet, schließt die Verf., daß es 2 Typen des Isoagglutinins α gibt, den spezifischen, der nur von menschlichen Blutkörperchen gebunden wird, und den gewöhnlichen,

der neben seiner Bindungsfähigkeit durch menschliche Blutkörperchen auch noch von Meerschweinchen- und Kaninchenniere absorbiert wird. *Mayser* (Stuttgart).

● **Clausen, Johs.: Untersuchungen über die serologischen Blutpeneigenschaften M und N (Landsteiner u. Levine).** Kopenhagen: Levin & Munksgaard 1934. 104 S. u. dtsch. Zusammenfassung [Dänisch].

Gestützt auf sorgfältige und sehr ausführlich wiedergegebene eigene Versuche werden die Untersuchungstechnik, die Erbllichkeit und verschiedene Einzelheiten des serologischen Verhaltens behandelt, u. a. die Variation der Erythrocytenempfindlichkeit, die Entwicklung der Merkmale M und N in der Ontogenese, der Einfluß der Temperatur auf die Reaktion, das Fehlen der Faktoreigenschaften außerhalb der Erythrocyten. Die grundlegenden Feststellungen von Landsteiner und Levine werden dabei durchweg bestätigt. Schlußabschnitte beschäftigen sich mit der, wie es scheint, sehr geringen Beziehung der Faktoren M und N zur Bluttransfusion und mit der gerichtlich-medizinischen Seite. Auch in Dänemark hat sich die Reaktion bei den Gerichten allmählich Anerkennung verschafft. Für den Gerichtsmediziner besonders wertvoll sind die umfangreichen Familienuntersuchungen des Verf. (290 Familien mit 577 Kindern), die mit der herrschenden Erbauffassung (Annahme eines Faktorenpaares ohne Dominanz) in Einklang stehen. *F. Schiff* (Berlin).

Dupont, Madeleine: Les agglutinogènes M et N. (Die Agglutinogene M und N.) (*Laborat. de Bactériol., Univ., Louvain.*) C. r. Soc. Biol. Paris **115**, 1400—1402 (1934).

Bei verschiedenen Versuchen hat die Verf. in Blutkörperchen vom Pferd, Rind, Schaf, Schwein, Hund, Hasen und Meerschweinchen das Agglutinogen N nicht nachweisen können; nur durch die Blutkörperchen eines Pferdes wurde das Immunagglutinin Anti-N vollständig gebunden. Ebenso wurde das Agglutinin Anti-N von Nieren- und Lebergewebe des Meerschweinchens absorbiert. Vom Nierengewebe des Kaninchens wurde Anti-N in 3 Fällen nicht absorbiert, während in 1 Fall eine Bindung eintrat; es läßt sich dadurch die Unfähigkeit einzelner Kaninchen zur Agglutininbildung erklären. *Mayser* (Stuttgart).

Püschel, Johanna: Die Landsteiner-Levineschen Blutfaktoren M und N in der Praxis. (*Staatl. Hyg. Inst., Danzig.*) Z. Immun.forsch. **81**, 445—457 (1934).

Verf. gibt einen Überblick über die im Hygienischen Institut der Freien Stadt Danzig angewandte Methodik der MN-Blutgruppenbestimmungen. Dabei sind folgende Einzelheiten besonders beachtenswert: Die Herstellung von Immuseren gelingt auch mit geeigneten Bluten verschiedenen Ursprunges, wobei sich meist ein höherer Titer erzielen ließ als bei Verwendung desselben Blutes. Bei der Prüfung der Immuseren wird oft schon nach einmaliger Absorption mit heterospezifischen Blutkörperchen eine vollständige Reinigung derselben erzielt, so daß in diesen Fällen auf eine nochmalige Absorption verzichtet werden kann; anderenfalls genügen im 2. Absorptionsgange nur wenige Blutstropfen, um die Absorption vollständig zu machen. Die Absorption der N-Immuseren kann, ebenso wie die der M-Immuseren, auch bei Zimmertemperatur vorgenommen werden, ohne daß sich dabei irgendwelche Schwierigkeiten ergeben. Sehr ausführlich wird die indirekte MN- (Bestätigungs-) Reaktion behandelt, die sowohl mit gereinigtem als auch mit Roh-Immuserum vorgenommen werden kann, und die, besonders in ihrer fraktionierten Anwendung, gleichzeitig genaue Titerbestimmungen der untersuchten Blutproben zuläßt. Weiterhin werden die Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen kurz mitgeteilt, unter anderem der Erbgang bei einer Drillingsfamilie. Bei über 2000 MN-Bestimmungen wurde für Danzig folgende Verteilung dieser Blutgruppen festgestellt: für MN 50,45%, für M 30,57% und für N 18,98%, etwa dieselben Zahlenverhältnisse, wie sie von anderen Untersuchern für das übrige Deutschland angegeben werden, woraus sich also rassisch bedingte Unterschiede nicht ableiten lassen. Unter diesen Untersuchungen bezogen sich über 500 auf 156 gerichtliche Vaterschaftsprozesse, bei denen (mit Einschluß der AB-Bestimmungen) sich 32mal, d. h. in über 20% der Fälle, Ausschlußmöglichkeiten ergaben, die auch von den Danziger Gerichten anerkannt wurden. *Olbrich* (Frankfurt a. M.).

Jorpes, Erik, und Gunnar Norlin: Über die Blutgruppenmerkmale im Harn des Menschen. Ihre quantitative Ausmessung und Anreicherung in Trockenpräparaten. (*Chem. Abt., Karolin. Inst., Stockholm.*) Acta path. scand. (Københ.) **11**, 91—98 (1934).

Aus Harn wurden nach der Methode von Brahn und Schiff Trockenpräparate hergestellt, die etwa die Hälfte der Menge von A- und B-Receptoren enthielten, im

Vergleich mit frischem Urin. Die Einflüsse des Kochens und der Säure bewirkten fast keine Abnahme der A- oder B-Substanz, dagegen hatte Lauge einen ausgesprochenen zerstörenden Charakter. Dies läßt die Vermutung aufkommen, daß der die Blutfaktoren enthaltene Baustein nicht in Polysacchariden, sondern eher noch bei den Eiweißstoffen sich befindet.

Mayser (Stuttgart).

Jorpes, Erik: Über die gruppenspezifischen isoagglutininbindenden Rezeptoren des Harns. (*Chem. Inst., Univ. Heidelberg.*) *Acta path. scand.* (Københ.) **11**, 99—118 (1934).

In Agglutininbindungsversuchen hat der Verf. die entsprechend der vorstehend referierten Arbeit bereiteten Trockenpräparate aus Harn von Personen der Gruppe A und B untersucht. Die Blutgruppenfaktoren müssen an Eiweiß gebunden sein, da der größte Teil der agglutininbindenden A- und B-Receptoren in den Niederschlägen sich findet, die bei der Fällung mit Bleiacetat, Ammoniumsulfat und Tannin entstehen. Durch proteolytische Fermente und durch Natronlauge wird die agglutininbindende Fähigkeit der Eiweißfraktion zerstört.

Mayser (Stuttgart).

Madsen, Erin: Über den Einfluß des Quecksilbersalzes auf die Isohämagoagglutination. (*Usserød Sygeh., Usserød.*) *Ugeskr. Laeg.* **1934**, 136—137 [Dänisch].

Im Anschluß an die Beobachtung, daß rote Blutkörperchen, die in Hayemscher Flüssigkeit aufgeschwemmt waren, bei der gewöhnlichen Typenbestimmung eine Hemmung zeigten, wurden Versuche angestellt, ob es sich bei dieser Erscheinung um etwas Allgemeingültiges handle. Zum Vergleich wurden Blutkörperchenaufschwemmungen in anderen Salzaufösungen vorgenommen. Es ergab sich, daß Quecksilberionen immer einen hemmenden Einfluß besitzen. Die Hemmung wird vermehrt, wenn Sulfationen hinzugefügt werden, ferner bei Verlängerung der Versuchszeit und bei abnehmender Konzentration des Testserums. Die Verwendung von Hayemscher Flüssigkeit zur Herstellung von Blutkörperchensuspensionen in Agglutinationsversuchen ist deshalb nicht zulässig.

H. Scholz (Königsberg i. Pr.).

Säker, Gerhard: Die Ursache der Agglutinationshemmung im Retroplacentarblut blutgruppenfremder Schwangerschaften. (*Univ.-Frauenklin., Freiburg i. Br.*) *Klin. Wschr.* **1934 I**, 662—664.

Bei gewöhnlicher Entnahme weist das Retroplacentarblut einen niedrigeren Agglutinintiter auf als das Venenblut der Mutter. Die Versuche des Verf. ergeben, daß diese Erscheinung durch künstliche Beimengung von Fruchtwasser bedingt ist, da eine solche Titerdifferenz nicht beobachtet wird, wenn das Blut auf einwandfreie Weise mit besonderer Technik aus dem intervillösen Raum entnommen ist.

Mayser (Stuttgart).

Cicchella, Tommaso: Ricerche sul potere complementare del siero di sangue al di fuori e durante la gestazione. (Untersuchung über den Komplementgehalt des Blutserums außerhalb und während der Schwangerschaft.) (*Istit. Ostetr.-Ginecol., Univ., Napoli.*) *Arch. Ostetr.* **41**, 256—266 (1934).

Beim Meerschweinchen steigt der Komplementgehalt des Serums während der Schwangerschaft und besonders an deren Ende an, bleibt während des Puerperiums hoch und fällt in der Stillperiode wieder ab.

Mayser (Stuttgart).

Binhold, Horst: Blutfaktoren und Immunität. (*Hyg. Inst., Univ. Köln u. Med. Poliklin., Univ. Würzburg.*) *Dtsch. med. Wschr.* **1934 I**, 468—472.

Der Verf. hat die bactericide Kraft des Serums gesunder Personen untersucht und dabei eine Beziehung zwischen deren Stärke und den Blutfaktoren M oder N nicht gefunden. Auch bei der Untersuchung von 286 an Tuberkulose Erkrankten und 257 Diphtheriekranken verschiedener Immunitätslage konnte keine von der Verteilung bei Gesunden abweichende Häufigkeit der Eigenschaften M und N festgestellt werden.

Mayser (Stuttgart).

Corvin, Albert, und Friedrich Kaufmann: Über die Beziehungen der Blutgruppen zur Senkungsgeschwindigkeit der roten Blutkörperchen. (*Städt. Gesundheitsamt, Wien.*) Wien. med. Wschr. 1933 II, 1450—1452.

Verf. konnten, im Gegensatz zu Angaben anderer, bei 2209 Blutuntersuchungen in Wien einen Zusammenhang zwischen Senkungsgeschwindigkeit der roten Blutkörperchen und der Blutgruppenzugehörigkeit nicht ermitteln. Die Verteilung der Blutgruppen unter den 2209 Menschen, unter welchen Juden etwas reichlicher waren als unter der Wiener Gesamtbevölkerung, war 35,31 O : 41,56 A : 16,43 B : 6,70 AB, während Corvin unter 10392 Wienern ohne besonderen Anteil an Juden 34,98 O zu 44,66 A : 14,98 B : 5,38 AB gefunden hatte. *Meixner* (Innsbruck).

Payne, R. V.: Acute haemolytic anaemia; death after transfusion. (Akute hämolytische Anämie. Tod nach Blutübertragung.) *Guy's Hosp. Rep.* 84, 65—71 (1934).

Bei einem 20jährigen Mann, der seit mehr als 5 Wochen an einer hämolytischen Blutarmut unklarer Grundlage (Lederer) ohne wesentliche Gelbsucht erkrankt war, stellten sich im Anschluß an die Übertragung von 230 ccm Citratblut schwere Erscheinungen ein, die vom nächsten Tag an durch Hämoglobinurie und Hämaturie gekennzeichnet waren. 3 Tage nach der Blutübertragung starb der Kranke nach mehr als 2tägiger völliger Harnlosigkeit. Die Leiche zeigte zahlreiche Blutaustritte unter der Schleimhaut von Magen und Darm. Die Lungen waren von zahlreichen kleinen dichten Blutungsherden durchsetzt, Nierenkanälchen und Kapselräume von Blut und Blutfarbstoffzylindern ausgestopft. Die Blutgruppe von Empfänger und Spender war als IV. (Null?) bestimmt worden (Verfahren?), und es hatte das Serum des Empfängers die Blutkörperchen des Spenders nicht geballt.

Verf. führt den unglücklichen Ausgang dennoch auf die Unverträglichkeit des Blutes zurück und bedauert, daß nicht auch umgekehrt das Serum des Spenders an den Blutkörperchen des Empfängers geprüft wurde. Da der Blutfarbstoff nur im sauren Harn gefällt wird, wäre vor einer Blutüberpflanzung auch die Darreichung von reichlicher Flüssigkeit und von Alkali zu empfehlen. *Meixner* (Innsbruck).

Therkelsen, Frederik: L'examen médico-légal de taches au moyen de la détermination du type sérologique. Mise en évidence du type A₂B dans les taches de sang. (Gerichtsmedizinische Fleckenuntersuchung mittels Bestimmung des serologischen Typus. Nachweis des Typus A₂B in Blutflecken.) (*Inst. Médico-Légal, Univ., Copenhague.*) C. r. Soc. Biol. Paris 115, 975—980 (1934).

Bei Absorptionsversuchen mit quantitativer Auswertung ergab sich, daß ange-trocknete Blutproben der Blutgruppe A₂B nicht mit Sicherheit unterschieden werden können von Blutflecken der Gruppe B. Es ist daher Vorsicht geboten bei der Diagnose der Blutgruppe B an Blutflecken, da es sich auch um solche der Blutgruppe A₂B handeln kann, bei denen die Eigenschaft A₂ neben der Eigenschaft B nicht nachweisbar ist. *Mayser* (Stuttgart).

Therkelsen, Frederik: L'examen médico-légal des taches par la détermination du type sérologique. Mise en évidence du récepteur M dans les taches de sang. (Gerichtsmedizinische Fleckenuntersuchung durch Bestimmung des serologischen Typus. Nachweis des Receptors M in Blutflecken.) (*Inst. Méd.-Lég., Univ., Copenhague.*) C. r. Soc. Biol. Paris 115, 981—983 (1934).

Es ist dem Verf. gelungen durch Absorptionsversuche mit quantitativer Auswertung die Eigenschaft M in Blutflecken festzustellen. Anscheinend sind Seren mit niedrigem Gehalt an Anti-M besser zu diesem Zweck geeignet, als solche mit hohem Titer. Der Nachweis der Eigenschaft N gelang nicht mit Sicherheit. Es wird auf die Bedeutung dieses Nachweises hingewiesen, da es damit gelingt, die Diagnose der Blutgruppe O in Blutflecken mittelbar zu erreichen; denn allein durch die Unmöglichkeit, die Eigenschaften A und B in einem Fleck nachzuweisen, ist die Diagnose auf Zugehörigkeit zur Blutgruppe O noch nicht erwiesen; wird aber in einem solchen Fall die Eigenschaft M gefunden, so ist sicher, daß die Beschaffenheit des Fleckes noch so war, daß die serologischen Typen erhalten waren. *Mayser* (Stuttgart).